Dmitri Schostakowitsch kämpfte zeit seines Lebens gegen den sowjetischen Parteiauftrag – und gegen sich selbst. Seine Zehnte Symphonie erzählt von einem widersprüchlichen Leben, zwischen Erschütterung und Faszination für die Allmacht Stalins.


Gleichzeitig gab es aber auch ernsthafte Autoren wie Isaak Babel oder Boris Pasternak, die ihre Kunst an die offiziellen Vorgaben anpassen wollten. Auch der junge Schostakowitsch folgte zunächst dem Imperativ des stalinistischen Kulturbetriebs und komponierte seine Zweite und Dritte Symphonie als Hymnen auf die sowjetische Arbeiterchaft. Später bezeichnete er beide Werke als „ganz und gar unbefriedigend“.


Das lebensbejahende Hornmotiv am Schluss der Zehnten Symphonie wird in das Stalin-Thema überführt. Damit scheint Schostakowitsch auch nach dem Tod des Tyrannen die fortlaufende Macht des Bösen zu bestätigen.

„Chaos statt Musik“. Eine Woche später legte ein zweiter Artikel nach und kritisierte ein Ballett von Schostakowitsch dafür, das Bauernleben auf einer Kolchose nicht korrekt wiederzugeben zu haben.


4. Akademiekonzert

91